



In der vollbesetzten Apostelkirche stand die Leistung der Kantorei unter ihrem Leiter Klaus Vetter im Mittelpunkt.

MZ-Foto Thomas

Spannende Paarungen

Passionskonzert: Kantorei an der Apostelkirche verzichtet auf Opulenz

MÜNSTER • Passionsmusik mal anders: Apostelkantor Klaus Vetter fühlte sich verpflichtet, ein paar Worte über das diesjährige Passionskonzert der Kantorei zu verlieren. Als „ganz zurückgenommen“ bezeichnete er es: keine Solisten, kein Orchester, keine Gäste. Nur Chor, Orgel und er. Und zwei Komponisten: Johann Sebastian Bach und Olivier Messiaen. Diese zwei Komponisten bedeuten zwei Stile, zwei Epochen und zwei Konfessionen.

Paarungen zogen sich durch das Programm von göttlicher Symmetrie. Jahrhundert-Geburtskind Messiaen steuerte zwei Werke bei: die Motette „O sacrum

convivium“ (O heiliges Gastmahl) und das Orgelstück „Le banquet céleste“ (Das himmlische Gastmahl). Die Motette bildete die Klammer, das Orgelstück den Mittelpunkt des Programms. Darneben hatte Vetter zwei Variationsfolgen von Bach untergebracht: zuerst die Choralpartita „Sei begrüßet, Jesu gütig“ BWV 768, dann die Motette „Jesu meine Freude“.

Bekannte Worte

„Den Mauern kommt der Text des Sacrum convivium bestimmt bekannt vor“, meinte Vetter. Im 13. Jahrhundert entstand die Kirche für das Kloster der Franziskanerminoriten, die „O sacrum convivium“, einen Wechsel-

gesang zum „Magnificat“ für Fronleichnam, bestimmt gesungen haben.

Bekannte Worte, aber unerhörte Klänge. Der Chor sang aus der Tiefe des Chorraumes, beinahe den Blicken des Publikums entzogen, als ob die Musik alleine wirken sollte. Für den Bach-Choral „Sei begrüßet, Jesu gütig“ kam der Chor vor den Altar und konnte sich von den spannungsvollen Akkorden der Messiaen-Motette erholen. Eine Aufwärmrunde vor der großen Motette.

Vetter traktierte die Orgel für Bachs BWV 768 wie für Messiaens „Banquet“ gleichermaßen fantasievoll. Die elf Variationen der Choralpartita erstrahlten in barockem

Orgelglanz, während das Blut bei Messiaens musikalischem Abendmahl ganz französisch-romantisch tropfte.

Viel Energie

Welcher Chor auch immer Bachs 20-minütige Riesenmotette „Jesu meine Freude“ ohne Intonations- und Spannungsverlust zu singen vermag, verdient Respekt. Die Kantorei schaffte nicht nur das, sie hatte auch genug Energie, lautmalerische Textpassagen entsprechend auszugestalten. Und noch einmal ein „Sacrum convivium“ zu feiern. Diesmal aber viel voller im Klang und mutiger in den Akkorden. Wahrlich, ein etwas anderes Passionskonzert. ■ Dirk Jaehner